

Dietmar Mieth / Jacques Pohier

## Ethik vor dem Anspruch auf Befreiung

Wer in der neuzeitlichen Ethik nach dem Anspruch auf Befreiung fragt, stößt zunächst auf den Begriff der Autonomie: Autonomie ist die fundamentale Perspektive der philosophischen Anthropologie und Ethik seit Aufklärung und Säkularisation. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist Autonomie auch eine fundamentale christliche Option. Die Fragen nach der Relevanz der Autonomie im christlichen Kontext sind freilich umstritten. Die Bemühungen um eine theologische Rezeption begegnen dabei den philosophischen Bemühungen um die Gottesfrage. Ist Freiheit «eine Möglichkeit, Gott zu denken» (H. Krings)?

Der Begriff Autonomie ist vielen Mißverständnissen ausgesetzt. Die einen verbinden mit ihm den Verdacht des Atheismus, die anderen die Verneinung der kirchlichen Autorität, wieder andere eine hedonistische Ideologie für die Welt der Konsumenten, und schließlich erscheint manchen Autonomie als ein Schlagwort des europäisch-nordamerikanischen Individualismus. Schließlich hat die autonome Ethik Ausbeutung und Elend an der Peripherie nicht verhindert. Ist Autonomie nur eine Ideologie des Zentrums der Macht?

Damit stellen sich die Fragen: Welche existentiellen und politischen Erfahrungen sind mit der Autonomie gemacht worden? Wie kann man zwischen einer authentischen Ethik der Autono-

mie und ihrem Mißbrauch unterscheiden? Ist eine auf Autonomie begründete Ethik nicht zu abstrakt? Begründet sie nicht eine Spannung zwischen Freiheitsbegriff und Freiheitserfahrung? Ist nicht die politische Befreiung eine Bedingung, ethische Autonomie zu erfahren und zu realisieren?

Wenn man die Entwicklung der christlichen Sozialethik in den letzten zwanzig Jahren über- sieht – auch in den Dokumenten des Lehramtes –, dann erscheint als fundamentale anthropologische und ethische Option immer mehr das Wort «Befreiung». Die Erfahrung der Befreiung erscheint als ein christliches Erbe in der Situation der Unterdrückten, in der gesellschaftlichen Praxis christlicher Basisgruppen, im Verständnis der Evangelisierung, im Konzept einer neuen Ekklesiologie und schließlich in der Idee der sozialen Gerechtigkeit. Die Option für Befreiung ist freilich ebenfalls vielen Mißverständnissen ausgesetzt. Die einen halten sie für ein Resultat der politischen Emanzipationsbewegung, die auf die gleiche Quelle zurückgeht wie der Begriff Autonomie. Sie befürchten eine Vermischung von Evangelium und Politik. Die anderen sorgen sich um eine Revolution der kirchlichen Tradition. Wieder andere befürchten von der Parteilichkeit der Praxis der Befreiung einen Bruch mit der Universalität der Liebe. Schließlich betrachten einige sie als eschatologische Tröstung für einen militanten Einsatz.

Auch hier stellen sich die Fragen: Welche existentiellen und politischen Erfahrungen sind mit der Befreiung gemacht worden? Wie kann man zwischen einer authentischen Ethik der Befreiung und ihrem Mißbrauch unterscheiden? Verspricht eine auf ganzheitliche Befreiung gegründete Ethik nicht mehr, als sie halten kann?

Aus all diesen Fragen wird deutlich, daß ein Dialog zwischen autonomer Ethik (mit dem Schwerpunkt in der Ersten Welt) und einer Ethik der Befreiung (mit dem Schwerpunkt in der Befreiungstheologie der Dritten Welt) absolut notwendig geworden ist: Ohne diesen Dialog ist eine Verständigung der Christen über die Ethik, vor allem über das Christliche in der Ethik, nicht möglich. Die Basis dieses Dialogs sind die Schriften des Alten und Neuen Testaments, aber auch die lebendige Überlieferung der Freiheitsbewegungen in der Kirche. Wichtig ist aber auch für diesen Dialog die philosophisch-ethische Reflexion. Wichtig sind die Erfahrungen, die in der Praxis gemacht wurden. Ein letztes Kriterium

schließlich sind die Folgen, die sich für die Lebenspraxis und für die sozialen Institutionen, d. h. für den ganzen Bereich der ethischen Normen aus diesen Konzeptionen ergeben.

Es erscheint unmöglich, in einem Heft von CONCILIUM alle Perspektiven gründlich zu behandeln. Die folgenden Themen sind ein Versuch, den Dialog wenigstens in Grundzügen zu eröffnen. Der erste Teil beschäftigt sich mit dem Konzept der *Autonomie* und seiner Rezeption in der christlichen Ethik. Ph. Rossi versucht, Mißverständnisse einer liberalistischen Rezeption der Kantschen Autonomie abzubauen. K. Hilpert beschreibt Typen der theologischen Rezeption und diskutiert ihre Reichweite. B. Quelquejeu zeigt, wie das Problem der Gottesfrage in der französischen Reflexionsphilosophie gelöst wurde. V. Eid behandelt die methodologische Bedeutung des Autonomie-Konzepts für die Behandlung konkreter ethischer Fragen.

Der zweite Teil versucht, Entstehung (F. Moreno Rejón) und Gehalt (E. Dussel) einer christlichen Ethik der *Befreiung* zu beschreiben. A. Moser zeigt, wie sich die Frage nach dem Gottesbild im Kontext der Befreiungsethik verändert. Die Auswirkung der Perspektive der Befreiung auf sozialetische und pastorale kirchliche Texte stellt T. Mifsud dar.

Im dritten Teil geht es um den *Dialog zwischen Autonomie und Befreiung*. Die Basis dieses Dialogs ist das Zeugnis der Schrift (L. Schottroff). Freiheit und Unfreiheit sind in der Bibel konkret. Freiheitserfahrung ist immer Erfahrung der Befreiten. D. Stein macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, Autonomie als Ziel psychoanalyti-

scher Befreiung angesichts einer Vielfalt von sozialen Bindungen exakt zu beschreiben. (Leider fehlen uns an dieser Stelle die Erfahrungen aus der politischen Praxis der Befreiung. Dies ist ein weiteres Zeichen dafür, wie schwierig es ist, aus der Dritten Welt Beiträge von kompetenten Autorinnen und Autoren, die in der praktischen, politischen und pastoralen Erfahrung stehen, zu erhalten. Wir haben uns sehr darum bemüht.)

M. Vidal versucht, den Dialog zwischen Autonomie und Befreiung zum Konzept einer Ethik der solidarischen Emanzipation auszubauen. D. Mieth möchte zeigen, wie eine autonome Ethik im christlichen Kontext zugleich ihren Anspruch auf die analytische Reflexion des sittlichen Urteils aufrechterhalten kann und doch in einen Lernprozeß mit dem christlichen Ethos der Befreiung eintritt.

Dieses Heft von CONCILIUM enthält notwendigerweise viel Information und die Anstrengung der Theorie. Unsere Absicht war auch, daß man mit diesem Heft als einer Art Basisinformation und als Anstoß zum Dialog weiterarbeiten kann. Deshalb folgt (neben den Literaturhinweisen der Artikel) abschließend eine Dokumentation in der Art von kommentierten Auswahlbibliographien zur autonomen Ethik (A. Bondolfi) und zur Befreiungsethik (M. Ch. Morkovsky). Wir freuen uns besonders darüber, daß die Autoren dieses Heftes, ohne die anderen Beiträge zu kennen, einander in die Hand arbeiten und oft die gleichen Problemstellungen haben. Möge dies dazu beitragen, das Selbstverständnis der christlichen Ethik tiefer zu erfassen!